

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 19

Rubrik: Spottlicht : Nebelspalters Wirtschaftsmagazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der 1. Wirtschaftsbrief

Liebe verschämte Kapitalisten

Auf der Redaktion des *Nebelspalters* laicht seit kurzem ein junger Volontär herum, der die Erfolgsrezepte nur so aus dem Ärmel schüttelt. Er weiss, wie man rasch reich wird, und ist trotz eines sehr bescheidenen eigenen Einkommens vom Drang beseelt, seine Kenntnisse und Einsichten einer weiteren Umwelt öffentlich mitzuteilen. Dies versetzt uns in die glückliche Lage, nach dem leuchtenden Vorbild anderer Publikationsorgane unsere Leserinnen und Leser mit einer Expertenmeinung bekanntzumachen, die vielleicht Wege zum irdischen Glück aufzeigt und Wankelmütige im Glauben an die Tugendhaftigkeit der freien Wirtschaft bestärkt.

Die Inhaber der ererbten oder käuflich erworbenen Kirchenstühle stehen im Advent ihres Gottes *Mammon*; zu einigen ist das Christkindlein bereits gekommen und hat Dividenden gebracht. Die hohe Zeit der Generalversammlungen beschert den lieben Aktionärsfamilien und deren Vorständen indessen keineswegs nur ungetrübte Glückseligkeit. Zwar hat *Georg Fischer* in Schaffhausen den Heilspfad als Konjunktur-Nachzügler gerade noch knapp erwischt (weil dem Götzendienst einer «Expansion um jeden Preis» ausgerechnet von einem Vorsitzenden namens *Götz* abgeschworen wurde), aber die 25 Millionen Franken Gewinn nehmen sich unter dem glitzernden Lichterbaum eines Umsatzes von fast zwei Milliarden Franken immer noch etwas mickrig aus. Die fünfprozentige Dividende wird den Aktionären wohl nach vier Hungerjahren wie Manna in der Wüste vorkommen und ihnen die Gewissheit vermitteln, es leuchte wieder ein guter Stern über ihrem Haus. Selbst wenn da noch einige Halleysche Eiszapfen auszumachen sind, kann es sich für beherzte Gläubige lohnen, den Schaffhauser Säulenheiligen wieder etwas mehr Beachtung zu schenken: Die sind nämlich daran, von ihren Podesten herunterzusteigen.

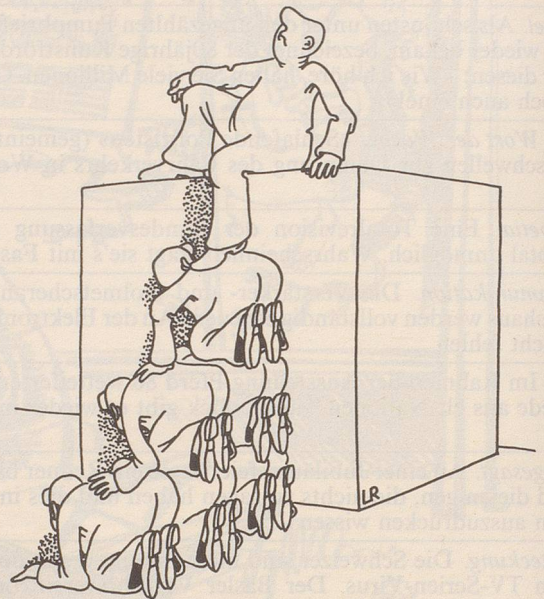
*

Fast siebenhundert Millionen Franken Verlust fuhr der *Alusuisse-Konzern* 1985 sozusagen aus heiterem Himmel ein; zuwenig zum Sterben und zuviel zum unbeschwerten Weiterleben, auch wenn die Banken wieder einmal tief in die eigene Tasche greifen, um die Aktionäre in ihrer Gewissheit, dass das Gute immer über das Böse siegt, nicht irre zu machen. Doch die Retter sind nahe: Insbesondere *Pierre Arnold*, der die Schweizer Uhren wieder zum Ticken brachte und den Zürchern frist- und kostengerecht ein Kongresshaus hinstellte, wird die Ärmel über seinen mächtigen Pranken noch einmal hochkrempeln, um zuzupacken, wo es nötig ist. Ob dabei der längst fällige Stuhl des mehr und mehr überforderten Verwaltungsratspräsidenten *Nello Celio* unter Denkmalschutz bleibt, ist mehr als fraglich. An der Generalversammlung kam es jedenfalls bereits zu ersten Zeichen; leider blieb das Wunder vorerst aus.

*

Dafür flogen die gebratenen Wachteln im Betrag von 710 Millionen Franken aus der Exportrisikogarantie der *BBC* direkt in den Mund. Da zeigte sich wieder einmal, dass ein einflussreicher Verwaltungsratspräsident das Geld wert ist, das er verdient. Zwar hatte der ehemalige Nationalbankchef *Fritz Leutwiler* den Bundesrat einfachheitshalber um eine Milliarde anpumpen wollen, doch an der Differenz wird's nicht liegen, wenn der nicht ganz lupenreine Türkenauftrag *Marmara* doch noch scheitern sollte. Als sicher kann vorerst gelten, dass die Wallfahrten zum neuen Nothelfer St. ERG sprunghaft zunehmen werden.

(Der zweite folgt.)



Umschau im Wirtschaftsnebel

Post von Moritz

Frage: Ich verkaufte vor einiger Zeit (leider) meine *Usego-Aktien* und erhielt nun dieser Tage ein Schreiben von Nationalrat *Moritz Leuenberger*. Mit dem Hinweis, die Papiere seien immer noch im Aktienbuch der *Usego* eingetragen, warnt mich der Politiker vor einer direkten oder indirekten Ausübung eines mir offenbar noch immer zustehenden Stimmrechts, da eine solche widerrechtlich wäre. Was soll ich tun?

Antwort: Da Sie Ihre Namenaktien offenbar an eine der *Usego* nicht genehme Adresse veräusserten, hält sich die Verwaltung weiterhin an Sie als *Buchaktionär* und würde Ihr Stimmrecht an der kommenden Generalversammlung liebend gerne stellvertretend für Sie ausüben. Auf der anderen Seite lauert *Karl Scheri* von der Denner AG auf den Happen, den ihm die Buchaktionäre zuspiesen könnten. Da man Sie von der einen Seite ködert und von der anderen mit einer Klage bedroht, fahren Sie wohl am besten, wenn Sie überhaupt nichts unterschreiben. Zwischen zwei Grossen zieht der Kleine meist beschissene Hände heraus.

«Währungsrauhreif»

Frage: *Ciba-Geigy* erzielte 1985 mit einem Konzernumsatz von mehr als 17 Milliarden Franken das beste Ergebnis der Unternehmensgeschichte. Gleichzeitig wird für das laufende Jahr eine «optische» Ertragseinbusse von 500 Millionen Franken angekündigt. Wie ist das zu erklären?

Antwort: Der überbewertete Dollar brachte der *Cigy* seinerzeit einen unverdienten Gewinn; jetzt sorgt sein Fall für eine Art Ausgleich. Im übrigen sprach der Verwaltungsratspräsident von *Planta* ein weises Wort, als er an der Bilanzpressekonferenz darauf hinwies, dass auch die chemische Industrie in dieser Welt lebe. Dies dürfte vor allem für die Agro-Chemikalien gelten.

Prophet im eigenen Land

Frage: Warum interessiert sich nicht auch die Schweiz für das von der *Oerlikon-Bührle AG* entwickelte und weltweit als führend geltende Flieger- und Panzerabwehrsystem *Adats*? Bereits liegt ein Milliardenauftrag aus Kanada vor, und Verhandlungen mit den USA und der Türkei sollen gut vorankommen.

Antwort: Sie wissen ja, was der Prophet im eigenen Lande gilt. Wir haben uns für ein ausländisches System entschieden, damit die eigene Industrie nicht übermütig wird. Im übrigen machen wir einem allfälligen Feind mit einer gigantischen Lastwagenflotte Eindruck genug.

Rotkäppchen

Frage: «Grossmutter, worauf hatten es denn die bösen Amerikaner mit ihren Bomben auf Tripolis abgesehen?»

Antwort: «Du darfst es nicht weitersagen, aber es waren die schönen Fensterscheiben der Residenz des Schweizer Geschäftsträgers, um die der Vizekanzler ein solches Lamento anstimmte.»